

Aufgeklärte Öffentlichkeit: Beiträge von Frauen zur kritischen
Publizistik, das heisst zur Schaffung aufgeklärter Öffentlichkeit

1. Vorlesung

"Die Revolutionärste Tat ist, laut zu sagen, was ist" war ein von Lassalle übernommenes Motto Rosa Luxemburgs. Laut sagen, was ist, bewirkt kaum Folgen, solange es nur hinter dem Ofen gesagt ist oder in den eigenen vier Wänden. Zur "revolutionären Tat" bedarf es des öffentlichen Raums. Ankündigung und Echo können nur ^{in der Öffentlichkeit} ~~dahin~~ ^{und ihrer Tragweite} ~~der~~ ^{ihnen} ~~ihren~~ ^{Welthaftigkeit und Relevanz ihres Inhalts} ~~gewiss~~ ^{gewiss} sein, wo Informationsaustausch und Entscheidungen von allgemeiner gesellschaftlicher Tragweite stattfinden, ^{wo} ~~wo~~ die gegenwärtige und weitere Struktur und Ordnung der Gesellschaft, die ^{politischen u. gesellschaftlichen} ~~Binnen- und Aussenorganisation~~ auf verantwortliche Weise abgehandelt werden. ^{im öffentlichen Raum} ~~In der griechischen~~ Gesellschaft etwa, die ~~heute noch~~ ^{etwa} bis in die jüngste Zeit ^{zum Beispiel} durch Hannah Arendt, ~~als~~ ^{als} Muster und Vorbild europäischer politischer Kultur hingestellt wurde, war der "öffentliche Raum" die Agora, in der die Geschäfte der Polis - Bündnisse, Krieg und Frieden, - besprochen und entschieden wurden, innerhalb eines Quorums ^{gleichgestellter} ~~gleichgestellter~~, besitzender, freier ^{erwachsener} ~~Männer~~. Hier war der Ort der Macht, in dem es kein Herrschen noch Beherrschtwerden gab, weil ja die Ungleichen, etwa die Frauen, ^{die gar keinen Zutritt hatten} ~~zu ihm~~ gar keinen Zutritt hatten. Hannah Arendt (in "Vita activa") präzisiert, dass "die Gleichheit innerhalb der Polis wenig mit unserer Vorstellung von Egalität zu tun hatte; sie bedeutete, dass man es nur mit seinesgleichen zu tun hatte, und setzte so die Existenz von "Ungleichen" als selbstverständlich voraus, wie denn ja ~~da~~ auch diese "Ungleichen" stets die Mehrheit der Bevölkerung in den (griechischen) Stadt-Staaten gebildet haben. Gleichheit, die in der Neuzeit immer eine Forderung der Gerechtigkeit war, bildete in der Antike

umgekehrt das eigentliche Wesen der Freiheit: Freiheit hiess, frei sein von der allen Herrschaftsverhältnissen inwohnenden ~~Un~~ Ungleichheit;

Und an einem anderen Ort schreibt Hannah Arendt ergänzend: "Der Sitz der Freiheit war ausschliesslich im politischen Bereich lokalisiert. Und diese Freiheit in der Welt war den Griechen Bedingung für das, was sie Glück nannten, die "eudaimonia", die unerlässlich mit Gesundheit, und Wohlhabenheit verbunden war".

Der Sitz der Ungleichheit, der Unfreiheit und der Notwendigkeit, war mit dem Haushaltsbereich verbunden, dazu gehörten Frauen, Kinder und Sklaven. ^{mit und mit öffentlichem Sprechen, mit Sprache}

Hannah Arendt hält fest: "Die Beherrschung der Lebensnotwendigkeiten innerhalb eines Haushaltes stellte die Bedingungen für die Freiheit in der Polis bereit". ^{das ist ein Bereich der Sprachlosigkeit.}

Mit anderen Worten: Die Aufrechterhaltung der Ungleichheit der Frauen (und des übrigen Hausstandes), deren Ausschluss aus dem öffentlichen Raum der Polis, ^{die} deren Gleichheit voraussetzte, war die Bedingung für die Freiheit und Gleichheit der herrschenden Schicht der freien und gleichen Männer.

Diese Dialektik von Ungleichheit und Gleichheit zog sich als Regel über die Jahrhunderte hin bis in die jüngste Zeit. Wohl gab es Ausnahmen, schon in der griechischen und römischen Antike; Aristophanes etwa schildert in seinen Komödien "aufmüpfige" Frauen, die das Männerregime satt haben, ^{z.B. Beispiel} (411 v. Chr. aufgeführt) Lysistrate insbesondere, welche die athenischen und die spartanischen Frauen zum Liebesstreik organisiert und so fertigbringt, dass der Peloponnesische Krieg ein Ende nimmt. Aber eben, es sind "aufmüpfige" Frauen, mit Herablassung gezeichnet; auch in ihrem Trotz und in ihrem mit spöttischer Sympathie beobachteten Aufstand ^{bleiben nicht} abhängige und minderwertige Wesen. Das einzige Manifest der Geschlechtergleichheit, Platons etwa 50 Jahre nach Aristophanes' "Lysistrate" verfasste "Politeia" ist eine Utopie, ein Entwurf im "Niemals und Nirgendwo".

Alle Herrschaftssysteme machen sie sich gegenseitig, insbesondere die Herrscher, weltlicher und rindlicher, und was wir heute als "Demokratie" bezeichnen, wenn möglich auch unter noch einer Diktatur von Gleichem. Unmöglich unter dem vada.

angesiedelten Entwurf. Die darin propagierte ~~xxx~~ Gleichheit der Erziehung von Mädchen und Buben in den Wissenschaften wie im Sport, die gleiche Verteilung der Aufgaben im Staat, die Entlastung der gebärfähigen Frauen durch Ammen, die Versorgung der Kinder durch den Staat, die Aufhebung des Privateigentums, die freie Partnerwahl auch durch Frauen - all dies wurde in den nachfolgenden "Nomoi", ^{Plakaus} einem nun realistischen Gesellschaftsentwurf, wieder rückgängig gemacht, ^{und die Wurzeln} Frauen ^{aufgrund} ihrer biologischen Funktionen wieder in die Unterordnung, Abhängigkeit und Zweitrangigkeit zurückbeordert.

Typisch für die antiken Gesellschaftsverhältnisse ist, dass Frauen immer dann den emanzipatorischen Schritt in die Öffentlichkeit machen konnten, wenn infolge langwährender Kriegsverhältnisse ein Mangel an Männern in öffentlichen Funktionen war, so etwa die Spartanerinnen während des Peloponnesischen Kriegs, ^{teilweise} zum Teil selbst die zurückgezogenen Athen^{er}innen. Thukydides ^{insbes.} beschreibt in seinem "Peloponnesischen Krieg" nicht nur die wechselnden Kriegseignisse, sondern auch den ^{soziologi-} Wechsel in den betroffenen griechischen Stadtgesellschaften ^{natur}.

Nur eben, es waren Ausnahmesituationen und Ausnahm^{er}rechte, die in der wiederhergestellten Normalität wieder zurückfielen in die patriarchale Ordnung der dialektisch fixierten Gleichheit der Gleichen und Ungleichheit der Ungleichen, mit einer so selbstverständlichen und stummen Regul^{ar}ität, dass aus dieser jahrtausendalten Kulturgeschichte / entrechteter Privatheit der Frauen kaum Zeugnisse von ~~Frauen~~ erhalten sind. Was sie laut in ihren vier Wänden sagten, blieb ungehört, das brachte die Strukturen nicht zum Wanken. Die Wände mussten erst^e ^{Diese} eingerissen werden. Die revolutionäre Tat aber setzte eine Bewusstseinsveränderung voraus, die bei den Frauen allmählich durch das allgemeine politische Unrechtsbewusstsein von Ungleichheit, Unfreiheit, Rechtlosigkeit und ~~K~~nechtschaft

mitentstehen musste, zuerst als Teil der grossen Menschenrechts- und befreiungsbewegung ~~1789~~, dann aber als spezifische Frauenbefreiungsbewegung gegen unfreiwillige und freiwillige Knechtschaft. Die ersten Stimmen gegen das Unrecht der Rechtlosigkeit ^{der Frauen} wurden konsequenterweise im Umfeld der Französischen Revolution ¹⁷⁸⁹ laut, auch wenn das Wort von der "freiwilligen Knechtschaft" AN DIE 200 Jahre älter ist, ^{und schon} das heisst seit ¹⁵⁷⁷ 1577 mit Etienne de la Boetie's ^{bedeutendem Werk} bedeutendem Werk seine Wirkung tut. Wie sehr ^{seiner} seine Ungleichheit und Unfreiheit Freiheitsphilosophie nicht nur die ständische, sondern auch die geschlechtsspezifische der Frauen im Kern traf, vor allem in deren Befruchtung, gehört zu den aufregenden Ereignissen in der Geschichte der politischen Theorie. "Wohl bestimmt die Natur den Menschen zur Freiheit" heisst es bei Etienne de la Boetie, "und verleiht ihm den Willen dazu, aber sein Wesen ist so, dass er die Züge trägt, die die Erziehung ihm aufprägte. Daraus folgt, dass dem Menschen alles, wozu man ihn erzieht und gewöhnt, zur zweiten Natur wird, und nur das ursprünglich ist, wozu ihn die einfache, unverstellte Natur beruft. Die erste Ursache der freiwilligen Knechtschaft ist also die Gewohnheit ... So sagen sich die Menschen, dass sie immer untertan gewesen seien und auch ihre Väter so gelebt haben, sie glauben, dass sie das Uebel ertragen müssen, und überreden sich selbst durch Beispiele, ja sie selbst begründen das Besitzrecht ihrer Tyrannen in der Verjährung, aber die Zeit verleiht niemals ein Recht zu Uebeltaten, sondern sie vermehrt in der Tat das Unrecht noch"...

Setzen wir anstelle von "Menschen" "Frauen" und anstelle von "Vätern" "Mütter", so haben wir die Unrechtssituation, unter die sich noch die Mütter meiner Generation duckten. ^{Es gab zwar immerhin} Immerhin gab es schon auf der Schwelle zum 19. Jahrhundert ^{und in den nachfolgenden Jahrzehnten} Frauen, die laut gegen das Joch protestierten, Revolutionärinnen der ersten Stunde: Olympe de Gouges, Théroigne de Méricourt, Rose Lacombe, CHARLOTTE Corday, Mary Wollstonecraft, FLora Tristan, George Sand,

Rahel Varnhagen, Bettina von Arnim, Therese Huber, Mathilde Franziska Anneke, Luise Mühlbach, Ida Hahn-Hahn, Louise Ashon, Fanny Lewald und zunehmend mehr Frauen, wir werden ihnen nach und nach begegnen, bis zu den eigentlichen REvolutionärinnen in den verschiedensten Gebieten der Unterdrückung rund um die nächste Jahrhundertschwelle: Hedwig Dohm, Marie Goegg-Pouchoulin, Meta von Salis-Marschlins, ^{Bertha von Suttner,} ~~Rosa Luxemburg,~~ ^{Simone} ~~Simone de Beauvoir~~ ^{Weill,} Hannah Arendt und damit schon die Kriegs- und Nachkriegszeit und unsere Zeitgenossinnen und Mitkämpferinnen im ständigen Kampf um aufgeklärte Oeffentlichkeit, ^{mit ihren} ~~mit deren~~ ^{ausführlich} Gestalt und ^{an} ~~ihren~~ Wirken ⁱⁿ ~~den~~ nächsten Wochen und Monaten eindringlich auseinandersetzen werden.

Von "aufgeklärter" Oeffentlichkeit soll die Rede sein. Den Aufklärungsbegriff haben wir noch nicht thematisiert. Ich nehme allerdings an, dass Sie sich damit schon oft auseinandergesetzt haben, ja dass die Reflexion um Aufklärung und Aufgeklärtheit zuengst mit Ihrem Entschluss, sich der Medienarbeit zu widmen, zusammenhängt. Der Begriff selbst stammt aus der Metereologie. "Es klart auf" sagen wir noch heute, und wir meinen damit den von Nebel und Wolken freien ^{wird der} ~~en~~ Himmel, die klare Sicht bis in weite Fernen, die klare Erkennbarkeit der Himmelsgestirne und damit unserer eigenen Position auf der Erde. Als "les Lumières" bezeichneten die Franzosen den gleichen Vorgang, als "Licht" und "Helligkeit" im Gegensatz zur lichtlosen Düsternis. ^{Mit dem} ~~Im~~ Sinn beider ursprünglichen Bedeutungen geht ~~xxxixxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ in der Philosophie das Programm einher, das Kant ~~xxx~~ imperativisch als "Sapere aude!" zusammenfasst. In ^{vom 30. September 1784} einem kurzen Aufsatz - einer Art Leserzuschrift zu einem Artikel, der ein Jahr zuvor von einem gewissen Prediger Zöllner in der "Berlinischen Monatsschrift" zu Fragen von Ehe und Religion veröffentlicht worden war und der in die Frage mündete, was denn eigentlich "Aufklärung" sei,

formulierte Kant eine Antwort auf diese Frage. Hier findet sich, gleich am Anfang, der oft zitierte, brisante Satz: "Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit", wobei Unmündigkeit, wie er fortfährt, das "Unvermögen ist, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet" aber, heisst es bei Kant, "ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschliessung und Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen". Und die Anschuldi-
gung der Komplizität geht weiter, sie nennt die Ursachen der Entschluss- unfähigkeit und des ~~á~~ mangelnden Mutes: "Faulheit und Feigheit" sind die Ursachen, lautet Kants Urteil, "warum ein so grosser Teil der Menschen zeit lebens unndmündig bleiben. Habe ich ein Buch, das für mich Verstand hat, einen Seelsorger, der für mich Gewissen hat, einen Arzt, der für mich die Diät beurteilt und so weiter, so brauche ich mich ja nicht selbst zu bemühen. I^{ch} habe nicht nötig zu denken, wenn ich nur bezahlen kann".

Eine unverblünte Kritik ~~a~~cheinbar auch der bürgerlichen Verhältnisse? Soweit geht Kant bekanntlich nicht. Seine Kritik richtet sich innerhalb des für ihn unanfechtbaren Bü^{rg}ertums an den denkfaulen männlichen Bürger. Sie richtet sich auch nicht gegen die Situation der Frauen. Zwa^y gesteht ~~er~~ ^{Kant} diesen innerhalb der Ehe das Recht auf gleiche Bedürfnis- befriedigung wie dem Mann zu, ausserhalb der Ehe aber nicht einmal das gleiche Menschsein. "Das Weib in jedem Alter wird für bürgerlich un- mündig erklärt", lautet Kants Diktum in der "Anthropologie in pragmati- scher Absicht" von 1798, und daran ändert auch nichts, dass er den häuslichen und den ^{II} öffentlichen Bereich, also die Domäne ~~xxx~~ ^{der} Frauen und ^{die} ⁱⁿ der Männer für gleichwertig erklärt. Der grosse Aufklärer ist in letzter Konsequenz aufklärungsresistent. [Eine zeitgenössische Korrektur

1791 bringt ~~die~~ Schrift eines ^{mit seiner} anderen Königsbergers, Theodor Gottlieb von Hippel's Schrift "Ueber die bürgerliche Verbesserung der Weiber", die zwar anonym erschien, durch die Deklaration der Aufhebung der Geschlechtervormundschaft und der Forderung, ~~den Frauen,~~ das heisst allen Frauen seien die vollen, gleichen Rechte zuzuweisen, für Furore sorgte. "Die evidente Vernunft ist eine Mitgift, welche die Natur in gleichem Mass bewilligt hat" stellt Hippeo fest und folgert daraus, dass auch die rechtliche Gleichstellung der Frauen eine Notwendigkeit sei; dies sei ein Kriterium "wahrer Aufklärung"; keine "Hirngespinnst, sondern ein notwendiger und längst fälliger Schritt, wenn das Menschengeschlecht sich seiner eigentlichen Bestimmung" wirklich nähern wolle. Kant fühlte sich angegriffen und sprach Hippeo die Ernsthaftigkeit seiner philosophischen Bemühungen ab (in einer Erklärung, die etwa gleichzeitig wie Hippeo's Pamphlet erschien. ^{mit dieser akademischen Anrede} Die tatsächliche "bürgerliche", das heisst ^{die} politische ^{und} rechtliche Verbesserung, das Recht auf uneingeschränkte Öffentlichkeit, mussten die Frauen sich selbst schaffen, durch Bewährung im Anspruch, durch ^{durch den Willen und} Entschlusskraft, Unerschrockenheit und Mut ^{in der Konfrontation mit dem Tabu des} im Brechen des Öffentlichkeitstabus. ^{wurde klar, dass} Von Olympe de Gouges soll zuerst die Rede sein: von einer Frau, die sich radikalisierte, um ihrer Empörung über erlittenes Unrecht außerhalb der vier Wände öffentliches Gewicht zu geben und die dafür auf dem Schaffott ihr Leben lassen musste. Gerayde ^{zum Voraus ins Auge gefassten} wegen dieser Konsequenz, wegen des "Rechts aufs Schaffot", hätten die Frauen auch das "Recht auf die Tribüne", erklärte sie in Artikel 10 ihrer "Déclaration des droits de la femme et de la citoyenne", die sie ^{1791, zwei Jahre vor} ~~kurz~~ ¹⁷⁹³ vor ihrer Gefängnisnahme und Hinrichtung im Jahre 1793 verfasste.. (Mit der gleichen Begründung hatte übrigens Sophie de Condorcet, die Frau des Enzyklopädisten und bedeutenden Revolutionsphilosophen, die Gleichstellung der Frauen verlangt. "Dans un pays où l'on leur coupe la tête, il est naturel qu'elles veuillent

savoir pourquoi", in kämpferischer Uebereinstimmung mit den ^{dem. Ligen} Forderungen Condorcet's selbst, der schon 1790 ein Manifest lanciert hatte "Sur l'admission des femmes au droit de la cité". Darin findet sich der programmatische Satz, der die Unteilbarkeit und Ununterscheidbarkeit des gleichen Rechtsanspruchs aller Menschen verkündet: "Ou aucun individu de l'espèce humaine n'a de véritables droits ou tous ont les mêmes. Et celui qui vote contre les droits d'un autre, quels que soient sa religion, sa couleur ou son sexe, a déjà abjuré les siens". Condorcet machte allerdings wenig später seine revolutionären Aussagen rückgängig, was nicht verhindern konnte, dass er zum Tod verurteilt wurde; dem Schaffott entging er, indem er sich selbst das Leben nahm.

In diesem Umfeld revolutionären ^{Ein} und gleichmacherischer Einschüchterung bewies Olympe de Gouges ungewöhnlichen Mut. Man muss sich vorstellen, dass daneben ^{viel} eine Frau von breiterer gesellschaftlicher und intellektueller Absicherung, Mme de Stael, die traditionelle ^W männliche Position vertrat. "On a raison d'exclure les femmes des affaires publiques et civiles" schrieb sie: "Rien n'est plus ^s opposé à leur vocation naturelle".

[Olympe de Gouges ^{aber}, bewies gerade das Gegenteil. Marie Gouze hiess sie eigentlich, offizielle [!] die Tochter eines armen Metzgers aus Montauban und dessen Frau, welche die kleine Marie ^{jedoch} als uneheliches Kind eine mittelmässigen, damals aber ziemlich bekannten Schriftsteller und verarmten Adligen, des Marquis Le Franc de Pompignan, mit in die Ehe gebracht hatte. In einem auto-biographischen Roman, "Mémoire de Mme de Valmont", ^{Handig} schildert Olympe de Gouges den Schmerz über ^{Handig's} diese unbefriedigende ^{die nie erlebte} Vaterbeziehung und Kindheit, ^{Handig} Mit 16 Jahren heiratete sie einen viel älteren Mann, "ni riche ni bien-né", wie sie schrieb, den sie auch überhaupt nicht liebte; mit 17 brachte sie einen Sohn zur Welt und wenige Monate später war sie Witwe. Sie war glücklich über die neugewonnene Freiheit, schüttelte ihren Witwennamen ab, schlug auch jeden

~~weit~~
Heiratsantrag aus und galt daher als Kurtisane. Ob sie es war oder nicht ist unwichtig, auf jeden Fall war sie eine schöne junge Frau, von süd-ländischem Aeusseren, ~~mit~~ sprühenden dunklen Augen und einer Fülle schwarzer Locken : verschiedene von ihr erhaltene Portraits beweisen ~~xxxx~~ die besondere Lebhaftigkeit und Anziehungskraft ihrer Erscheinung.. Und doch war all dies nebensächlich, gemessen am ~~Ausehen~~, das ihre ~~xxxx~~ politischen Texte bewirkten: ~~Spott, Ablehnung und Verfolgung.~~ ^{und mit denen sie nicht liebte.} Ihre "Déclaration des droits de la Femme et de la Citoyenne" griff zwar ^{auf} das Vorbild der "Déclaration des Droits de l'Homme" von 1789 ^{zurück} auf, ging jedoch in der Konsequenz viel weiter. Mit den politischen Grundrechten war es nicht getan, ~~das sah sie ein~~, es ging ^{Olympe de Gouges} in ihren Forderungen zusätzlich um Persönlichkeitsrechte, die zum Teil heute noch nicht voll realisiert sind. So schlug sie zum Beispiel vor, den für Frauen sehr nachteiligen Ehevertrag abzuschaffen und durch eine Art "Gesellschaftsvertrag", einen "Contrat social" zu ersetzen, der die Legalisierung des Konkubinats mit gleichen Bedingungen für Frauen und Männer bedeuten würde. Sie verlangte Rechtsschutz für unverheiratete Mütter bei der Vaterschaftssuche, verbunden mit der Anerkennung der gleichen Würde der Mutterschaft, ob es sich ~~um~~ um ledige oder um verheiratete Frauen handelte. Ebenso verlangte sie die Zubilligung von Alimenten für Frau und Kinder im ^{väterlichen} Fall einer Scheidung, oder die Anerkennung der ^{Erbschaftsfolge} auch ^{für} unehelicher Kinder . Gleichzeitig verurteilte sie die Sklaverei der Schwarzen und verlangte für diese die gleiche Freiheit und die gleichen Rechte wie für die weissen Sklavenhalter, mit einer ^{visionären} Modernität, ~~ohne gleichen~~. ^{Auf} (Noch ^{unserer} anfangs der Sechzigerjahre war ja die Frauenfrage in Amerika zuengst verknüpft mit der Aufhebung der Rassensegregation).
Olympe de Gouges' Anliegen war ~~xxx~~, die Frauen zu einer solidarischen

Aktion zu bewegen. Deswegen widmete sie ~~auch~~ ihre "Déclaration des droits de la Femme" mit einem ergreifenden Brief der Königin Marie-Antoinette, die ~~ja~~ wenig später selbst das Schaffott besteigen musste. Doch die Hoffnung, Frauen zu einem gemeinsamen Protest versammeln zu können, erwies sich als vergeblich. "Les femmes ~~w~~euulent être femmes et n'ont pas de plus grands ennemis qu'elles-mêmes. Rarement on voit les femmes applaudir à une belle action, à l'ouvrage~~f~~ d'une femme ... Malheureusement le plus grand nombre se joint impitoyablement au parti le plus fort".

Die "mächtigere Partei" jedoch ist immer die Partei der ^{Mächtigeren} ~~Mächtigen~~, und Olympe de Gouges war nicht bereit, auch nur den geringsten Kompromiss zu schliessen. Als zum Beispiel 1792 wegen einer schweren Versorgungsknappeit die aufgebrachte Menge den Bürgermeister von ~~Etampes~~ Etampes umbrachte und die französische Nationalversammlung beschloss, diesem "Helden der Nation" ein öffentliches Begräbnis zukommen zu lassen, verlangte Olympe de Gouges, dass die Frauen mit einem eigenen Umzug demonstrieren durften. Auch da wandte sie sich wieder an die Königin mit der Bitte um Unterstützung. Marie-Antoinette gewährte ihr diese, versuchte aber gleichzeitig, Olympe de Gouges, welche sie als einflussreich einschätzte, mit einer Pension oder mit Ehrungen für die "cause royale" zu gewinnen. Olympe de Gouges schlug ~~alle~~ ^{Star} diese Angebote aus. ^{im Dezember} Als 1792 jedoch dem König und der Königin der Prozess gemacht wurde, hatte sie den ~~unerhörten~~ Mut, gegen die Todesstrafe die Stimme zu erheben und sich zur Verteidigerin des "monstre couronné" zu erklären. Sie sandte der Nationalversammlung ein entsprechendes Manifest, das öffentlich verlesen wurde und Proteststür~~m~~^{me} hervorrief:

"Citoyen Président", schrieb sie, "L'univers a les yeux fixés sur le procès du dernier Roi de France... Je m'offre ... à être le défenseur de Louis. Laissons à part mon sexe: l'héroïsme et la générosité sont aussi le partage des femmes, et la Révolution en offre plus d'un exemple... Je ~~crois~~ crois Louis fautif comme Roi; mais dépourvu de ce titre proscrit

il cesse d'être coupable aux yeux de la République. Il fut faible, il fut trompé, il nous a trompés, il s'est trompé lui-même. En deux mots, voilà son procès"... Mit einer prophetischen Formulierung sagte sie auch dem Justizmord den Fluch jeder bösen Tat zu: "Le sang, même celui des coupables, versé avec cruauté et profusion, souille éternellement les révolutions".

Olympe wurde verhöhnt, beschimpft und tötlich angegriffen, ihr Kopf wurde zur Versteigerung angeboten, in Vorwegnahme der blutigen Hetze, ~~wie sie auch eine~~ spätere Revolutionärin, ^{in der} Rosa Luxemburg, kennen sollte. "A 24 sols, la tête de Mme de Gouges. Qui en veut? 24 sols!", worauf Olympe, souveraine und humorvoll, 30 sols anbot und den Handel für sich entschied.

Einen grossen Teil von Olympe de Gouges Bekanntheit kam aus ihrer Theaterproduktion. Eine Woche vor der Hinrichtung Ludwig XVI ^{wurde} war im Théâtre de la République die Erstaufführung ihres Stücks "L'Entrée de Dumouriez à Bruxelles", ^{als} ein grosser Erfolg, ^{ausgeführt} und die Presse bescheinigte ihr Shakespear'sche Fähigkeiten. Doch damit ^{gab} gibt sie sich natürlich nicht zufrieden. Unablässig ^{griff} greift sie mit Flugblättern und Affichen ins politische Geschehen ein, ~~sie klagt~~ ^{klagt sie} öffentlich Robespierre und Marat der schwersten Verbrechen an. "Tu te dis l'unique auteur de la Révolution, Robespierre" hält sie ihm vor; aber "Tu n'en fus, tu n'en es, tu n'en seras éternellement que l'opprobre (Schande) et l'exécration (Ekel, Auswurf)... Chacun de tes cheveux porte un crime... Que veux-tu? Que prétends-tu? De qui veux-tu te venger? De quel sang as-tu soif encore? De celui du peuple?"

Obwohl sie weiss, dass ihr Mut tödliche Folgen für sie haben wird, verteidigt sie das Recht auf freie Meinungsäusserung als höchstes Gut. Mit einem öffentlichen Manifest gibt sie ihr politisches Testament bekannt:

"Je lègue mon coeur à la Patrie, ma probité aux hommes, ils en ont besoin.

Mon âme aux femmes, je ne leur fais pas un don indifférent; mon génie créateur aux auteurs dramatiques... mon désintéressement aux ambitieux, ma philosophie aux persécutés, ma religion aux athées, ma gaîté franche aux femmes sur le retour. Et tous les débris qui me restent d'une fortune honnête... à mon fils, s'il me survit".

Sie wird verhaftet, von Gefängnis zu Gefängnis transportiert, schliesslich in der berühmten Conciergerie inhaftiert und vor ein Robespierrehöriges Gericht gestellt, ohne dass ihr ein Anwalt zugestanden worden wäre. Die Anklage lautete auf Verunglimpfung der Republik durch das Verfassen und Publizieren aufrührerischer und verleumderischer Schriften.

Olympe de Gouges verteidigte sich mit einer stolzen Rede, die zugleich eine ^{erneute} Anklage Robespierre's war. Am 3. November ¹⁷⁹³ wurde sie enthauptet.

Ein gutes Jahrhundert später, 1904, wurde im Rahmen des französischen militärischen Gesundheitsdienstes (Service de santé militaire) durch einen gewissen Dr. Guillois eine Studie über die "Frauen der Revolution" veröffentlicht, in der Olympe de Gouges ~~ganz einfach~~ als "Geisteskranke" qualifiziert wurde. Dies ^{er} Dr. Guillois stellte fest, "qu'elle prenait journellement des bains de pieds ou des bains de corps, ce qui dénote un narcissisme anormal." Auch ~~max~~ hielt er fest, sie hätte jeglicher Moral entberbt ^{bet} (qu'elle manquait complètement de vertu), was sich darin zeigte, dass sie geweigert hätte, sich wieder zu ^{er} verheiraten, kurz: "Olympe de Gouges peut être classée parmi les personnalités délirantes, atteintes de paranoïa reformatoria".

Diese erneute Verurteilung war konsequent, erneut Ausdruck der Angst vor der sprühenden Naivität und vor dem ansteckenden Mut dieser Unerschrockenen, dieser Tabubrecherin, die in Artikel I ihrer "Déclaration des Droits de la Femme" festhielt: "La Femme nait libre et ~~est~~ demeure égale à l'homme en droits". In der Schweiz war dieses Postulat der Rechtsgleichheit bekanntlich noch vor weniger als 20 Jahren unverwirklicht!

Lesen: Ausgewählte Artikel aus der "Déclaration" und Teil der
"Postanbule"